

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 118 (1952)
Heft: 9

Artikel: Finnische Kriegserfahrungen
Autor: Salis, G. von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-23767>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Finnische Kriegserfahrungen

Von Oberstlt. G. von Salis

Mit Recht interessieren uns die Kriegserfahrungen der Finnen ganz besonders, da sie uns zeigen, wie eine kleinere Armee – in der Größe etwa der unsrigen – mit bescheidenen Mitteln in der Lage ist, einem an Truppen und an materiellen Mitteln weit überlegenen Gegner ehrenvoll zu widerstehen. In früheren Heften dieser Zeitschrift¹ wurden bereits Veröffentlichungen von finnischen Offizieren besprochen, welche die Geschehnisse des Winterkrieges und des finnischen Krieges 1941–1944 schilderten. Das kürzlich erschienene Werk «Der Krieg geht weiter – Finnische und russische Taktik im Kriege 1941–1944»² des finnischen Generalstabsobersten und Dozenten an der Kriegshochschule in Helsinki, Y.A. Järvinen, bildet die Fortsetzung seines Buches über den Winterkrieg.

Finnland hatte den Winterkrieg der 105 Tage harter Kämpfe wohl materiell verloren und schwere Verluste an Menschen, Wohngebieten, Industrien und fruchtbarem Lande erlitten. Geistig und moralisch aber gingen die Finnen ungeschlagen aus dem Kampfe hervor. Nur so ist es zu verstehen, daß die finnische Armeeführung sofort nach Beendigung der Feindseligkeiten die Neuorganisation und Neubewaffnung der Armee an die Hand nehmen konnte. Die eigenen Kriegserfahrungen wurden sorgfältig ausgewertet, und es ist das Verdienst des Verfassers, uns im 1. Kapitel mit den wichtigsten dieser Erfahrungen bekannt zu machen und zu schildern, welche Maßnahmen ergriffen wurden, um raschmöglichst eine kriegstüchtige Armee zu schaffen. Dies gelang innerhalb von 1 Jahr und 3 Monaten. Als Ende Juni 1941 die Russen erneut Angriffsaktionen gegen Finnland einleiteten, schlugen die Finnen hart zu und drängten die Russen im Verlauf des zweiten Halbjahres 1941 zurück, in Richtung Leningrad bis zur alten Landesgrenze, in Richtung Onegasee bis zur Erreichung der für die Finnen vorteilhaften strategischen Linie Swir–Onegasee–Karhumäki am Nordende des Onegasees.

Das in der Neuorganisation der finnischen Armee erreichte Resultat sei in einigen Zahlen kurz festgehalten:

¹ Finnische Kriegserfahrungen: ASMZ 1949, S. 198–203 und ASMZ 1950, S. 345–350.

² Original in finnischer Sprache: «Jatkosodan Saistelut», «Jatkosodan Saktiikkaa ja Sapahtumia.» – Übersetzung in die schwedische Sprache: «Kriget fortsätter». «Finsk och rysk taktik under kriget 1941–1944.» Verlag: Militärliteratur-Verein, Stockholm. Viele Kartenskizzen mit Eintragung der Truppenbewegungen.

	30.11.1939	25.6.1941
Inf. Divisionen	9	16 <i>mit je 16 400 Mann</i>
Brigaden	—	3
Artillerie-Abteilungen	33	77
Flab-Waffen Kaliber 7,62 mm–76 mm ..	192	681
Flugzeuge	93	222

Die Taktik, die schon im Winterkrieg auf starkem Offensivwillen basierte und durch die Parole «Umfassen und vernichten» kurz und bündig charakterisiert wurde, brauchte nicht geändert zu werden.

Weiter befaßt sich Oberst Järvinen mit den Lehren, welche die *Sowjet-armee* aus dem Winterkrieg gezogen hatte. In erster Linie wurden Taktik und Ausbildung einer gründlichen Revision unterzogen. Oberst Järvinen ist überzeugt, daß die Russen im Winterkrieg sehr viel von den Finnen lernten. Zwei Monate nach Friedensschluß – am 16. Mai 1940 – gab Marschall Timoschenko einen «Befehl für die Ausbildung» heraus, in welchem er sich offen und eingehend mit den Mängeln in der Ausbildung, wie sie im Winterkrieg zu Tage getreten waren, befaßt. So schrieb er u. a.: «Die Erfahrungen aus dem karelisch-finnischen Krieg haben große Lücken in der Kampfausbildung und in der Erziehung der Truppen aufgedeckt. Die Zusammenarbeit verschiedener Truppengattungen, insbesondere von Infanterie und Artillerie, war einer der allerschwächsten Punkte. Die militärische Disziplin stand nicht auf jener Stufe, die erreicht werden muß. Man erwartete bei uns, einen leichten Sieg über einen schwachen Feind erringen zu können.»

Oberst Järvinen sieht die Schwäche der russischen Kampfweise weit mehr im Fehlen eigener Initiative und in der schablonenhaften Anwendung der Reglementsvorschriften, als in den von Marschall Timoschenko erwähnten Fehlern und Unterlassungen.

Im Sommer 1941 begannen die russischen Streitkräfte den Kampf gegen die Finnen mit kleineren, beweglicheren Divisionen in einer Stärke von 10 790 Mann; die Zahl der automatischen Waffen war weitgehend erhöht worden.

In einem zweiten Kapitel beschreibt Oberst Järvinen die Maßnahmen, welche die Finnen getroffen hatten, um ihre im Friedensvertrag von Moskau 1940 aufgezwungene neue Grenze zu schützen. Die Russen waren auch nicht müßig gewesen und hatten eine große Zahl von Feldbefestigungen angelegt.

Das dritte Kapitel («Mit vertauschten Rollen») beschreibt die Offensive

der Finnen in den Sommer- und Herbstmonaten 1941, in deren Verlauf ihnen eine riesige Kriegsbeute zufiel, insbesondere nach Abschluß der zweiseitigen Umfassung südlich Viipuri-Viborg. Mit vielen instruktiven Beispielen belegt der Verfasser die erfolgreiche Anwendung der bereits genannten finnischen Taktik, die von kleineren Verbänden bis zum Armeekorps angewandt wurde. «Viipuri in der Beißzange» benennt der Verfasser jenen Abschnitt, der die Zangenbewegung des IV. AK mit der 4., 8. und 12. Div. und dem Inf. Rgt. 25 ausführlich schildert. Die Operationen fanden in der Zeit vom 22. 8.–1. 9. 41 statt und endeten mit der Umzingelung und Vernichtung von 3 russischen Divisionen, von denen sich bloß einige Einheiten unter Zurücklassung des gesamten schweren Materials retten konnten. Der bei diesen Kämpfen zum Gefangenen gemachte Kommandant der 43. russischen Division erwähnte als eine der Ursachen der Katastrophe den großen Einfluß der militärisch unausgebildeten, aber mit unbeschränkten Vollmachten versehenen politischen Kommissare, welche die Kompetenz der Kommandanten maximal beschnitten und deren Entschlußkraft in jeder Hinsicht hemmten.

Während die Finnen im Winterkrieg 1939/40 ihre Umfassungsoperationen mangels schwerer Waffen nicht weiter als 5 km ausdehnen konnten, ermöglichte in den Kämpfen ab 1941 die Bewaffnung mit Pak, Mw und MP viel weiter ausgreifende Aktionen.

Bei den Russen waren 1941 entschiedene Fortschritte zu vermerken, indem sie hartnäckige Verzögerungskämpfe führten und offensiv vorgehend Umfassungen anstrebten. Weil sie aber mit dem schwierigen finnischen Gelände unvertraut waren, erzielten sie nur beschränkte Erfolge.

Nach Abschluß der großen Offensivhandlungen der Finnen, die sich in Ostkarelien bis anfangs Dezember 1941 hinzogen, beschreibt Oberst Järvinen in einem 4. Kapitel den Übergang zur finnischen Frontstabilisierung.

Im Januar 1942 gingen die Russen mit 3 Divisionen in der Gegend von Karhumäki nördlich des Onega-Sees zum Gegenangriff vor. Dieser Angriff mißlang, erinnerte die Finnen aber stark an ihre eigene mißlungene Offensive vom 23.–25. Dezember 1939 auf der karelischen Landenge, mit dem Unterschied allerdings, daß sich die russischen Angriffshandlungen über eine Periode von 3 Wochen erstreckten. Dann folgte eine mehr als 2 Jahre dauernde Periode des Stellungskrieges, in der von beiden Seiten Stoßtrupp-Unternehmen die Hauptaktivität darstellten. Es stand reichlich Zeit für Befestigungsarbeiten sowie für die Feldbestellung zur Verfügung. Oberst Järvinen betont, eine gute Moral könne nur durch ständige Arbeiten aufrecht erhalten werden.

In der Beurteilung des *russischen Soldaten* stützt sich Oberst Järvinen teils auf ein großes ihm zugängliches Erfahrungsmaterial, teils auf den sowjetrussischen Pädagogen A. S. Makarenko. Man dürfe nie vergessen, so sagt er, daß die Russen jahrhundertelange Knechtschaft unter den Mongolen und den Zaren zu erdulden hatten. Dies habe dem russischen Volk den Stempel einer tiefverankerten Gleichgültigkeit aufgedrückt. Unzweifelhaft habe der Sowjetstaat Produktion und Lebensstandard erhöht, allerdings unter Anwendung drastischer Mittel und weitgehender Beschränkung der Freiheit des Einzelnen. Mit wenig Ausnahmen sei der russische Soldat ein äußerst zäher, duldsamer, disziplinierter, anspruchsloser und todesverachtender Kämpfer. Oft gleiche er einer Maschine, die – einmal in Gang gesetzt – weiterfahre. Ohne sich um seine neben ihm fallenden Kameraden zu bekümmern, ohne auf die Gefahr zu achten, führe er blindlings einen Angriffsbefehl aus. Allerdings könne die Disziplin rasch verloren gehen, wenn der Vorgesetzte ausfalle.

Man kann sich kaum einen größeren Gegensatz zum russischen Charakter denken als den des finnischen Volkes und des *finnischen Soldaten*. Seit undenklicher Zeit ist das finnische Sein fest in der Freiheit verankert. Die finnische Grundauffassung charakterisiert der Denkspruch: «Besser als ein Leben in Knechtschaft ist der Tod am Galgen.»

Der Finne ist ein starker Individualist und ordnet sich nur dann unter, wenn er die Notwendigkeit der Unterordnung einsieht. Der Finne bleibt tief mit seiner heimatlichen Scholle verwurzelt. Der finnische Soldat schrak weniger vor dem Tod zurück als vor dem Gedanken, er werde nicht in seinem heimatlichen Kirchdorf begraben. Unter Todesgefahr haben viele finnische Soldaten die Leichen ihrer gefallenen Kameraden in die eigenen Linien zurückgebracht. Für das vertrauensvolle Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen gibt der Verfasser einige treffende Beispiele.

In einem 6. Kapitel befaßt sich Oberst Järvinen eingehend mit dem Ende 1942 in Kraft getretenen neuen *russischen Infanterie-Reglement für den Felddienst*. Die hohen Verluste, welche die Russen während des ersten Jahres des Krieges gegen die Deutschen erlitten hatten, die unerhörten Veränderungen im Kriegspotential und die materielle Hilfe der Alliierten veranlaßten die russische militärische Führung, mitten im Krieg wesentliche und durchgreifende Änderungen in der Organisation der Truppenverbände und in der Taktik vorzunehmen. Die Tatsache, daß dieses kühne Wagnis gelang und den neuen Vorschriften bei der Truppe Nachachtung verschafft wurde, stellt der russischen Führung ein bemerkenswert gutes Zeugnis aus. Ein einziger Punkt sei aus dem russischen «Felddienst» herausgegriffen. Das Reglement befaßt sich mit dem Verhalten einer Truppe, wenn sie vom

Feinde eingeschlossen wird, und schreibt vor: «Eine gutgeschulte Truppe hat keinen Rücken, sondern Front auf allen Seiten. Sie darf eine Umzingelung nicht fürchten, sondern muß kämpfen und aus einem ‚Motti‘ planmäßig ausbrechen können. Der Ausbruch darf nur auf höchsten Befehl erfolgen, auf keinen Fall mit zersplitterten Kräften.»

Der Verfasser erwähnt auch, wie während des ganzen Jahres 1943 und zu Anfang 1944 hinter der russischen Front deutlich die Gefechtsschießen aller Kaliber zu hören waren, in denen die Truppen nach dem neuen Inf. Reglement geschult wurden. Der Erfolg für die Russen sollte sich dann auch bei ihrer Offensive gegen die Finnen im Sommer 1944 einstellen.

Das 7. Kapitel behandelt «Die Taktik in den Kämpfen des letzten Kriegssommers». Die Finnen hatten wohl ihre Stellungen im Sinne von Feldbefestigungen ausgebaut und auf der karelischen Landenge, wo ein Hauptangriff der Russen erwartet wurde, eine hintere Linie angelegt. Es überstieg aber die finanziellen Möglichkeiten der Finnen, ein in die Tiefe gestaffeltes starkes Verteidigungssystem zu bauen, denn der Truppenbestand an der hunderte von Kilometern messenden finnisch-russischen Front mußte während der Stellungskrieg-Periode den dringenden Bedürfnissen der Heimat angepaßt und auf ein Minimum reduziert werden. Die Russen wußten über das Verteidigungsdispositiv so genau Bescheid, daß Oberst Järvinen vermutet, sie seien durch Spionage orientiert worden. An der schwächsten Stelle der Front, im südlichen Abschnitt der karelischen Landenge, begannen sie am 9. Juni 1944 den Angriff mit einer unvorstellbar starken Feuerkonzentration, an der auch Flieger einen wesentlichen Anteil hatten; die Finnen zählten 60 000 Schuß während des 45 Minuten dauernden Trommelfeuers. Am 10. Juni wurde der Angriff wiederholt und führte zum Durchbruch. Keilförmig stießen Panzerwagen, gefolgt von Infanterie, durch die finnische Abwehrfront und nur mit größter Anstrengung konnten die Russen 10–12 km weiter rückwärts im Gebiete der Reserven zum Stehen gebracht werden. Die durchstoßene 10. Div., auf einer Frontbreite von 12 km eingesetzt, hatte bei kleinen Beständen (Reserve nur 1 Bat., weil das 3. Rgt. aufgelöst war) Verluste im Ausmaß von 1500 Mann, davon 175 Gefallene.

Der Verfasser verschweigt nicht die Fehler und Unterlassungen, welche nach seiner Ansicht die Katastrophe bei der 10. Div. beschleunigten. Zu verhindern wäre aber ein Zurücknehmen der finnischen Front bei der gewaltigen Übermacht der Russen nicht gewesen. Nach einer anderen finnischen Quelle standen auf finnischer Seite auf der Karelischen Landenge 5 Inf. Div., 1 Pz. Div., 1 Inf. Br. und 1 Kav. Br. Auf russischer Seite standen im Gebiet von Leningrad gegen Finnland bereit: 24 Inf. Div., 2 Art. Div.,

5 Art. Br., 8 Sturmgeschütz-Br., 5 Pz. Br., 17 schw. Panzerdurchbruch-Regimenter und 1 Luftarmee.

Ein Vergleich der beiden russischen Großangriffe, vom Februar 1940 und vom Juni 1944, beide auf der blutdurchtränkten Erde Kareliens, zeigen den gewaltigen Fortschritt der russischen Angriffstaktik. 1940 tropfenweises Einsetzen der Truppen und Waffen, 1944 Konzentration in höchstem Maße. Aber nicht nur beim Großangriff zeigte die russische Armee staunenswerte Fortschritte, sondern auch bei Unternehmen von kleineren Verbänden, sei es im Angriff oder in der Verteidigung. Der Verfasser erwähnt aber auch die Schwächen, die bei den Russen nicht ausgemerzt waren, wie z. B. die schematische und unselbständige Führung der Truppe. Der Einfluß der politischen Kommissare war ein teils positiver, die Mannschaft anfeuernder, teils negativer, die militärische Lage verkennender und die Entschlußkraft der Kommandanten lähmender.

Die finnische Taktik hatte sich einzig im Hinblick auf die größere Feuerkraft weiterentwickelt. Die Unternehmen waren weitgespannter und kühner geworden. Das Grundprinzip blieb dasselbe: *Umfassung und in die Zange nehmen!* Überall dort war der finnische Soldat erfolgreich, wo nicht die erdrückende Übermacht an Menschen oder an Material den allein entscheidenden Faktor bildete.

Im Schlußwort sagt Oberst Järvinen: «Im Kriege wird ein Volk gewogen. Die finnische Armee kann mit gutem Gewissen ihr Werk der Nachwelt zur Beurteilung überlassen. Die Schilderungen in diesem Buche sollen uns und kommenden Geschlechtern eine unerschöpfliche Quelle sein, um unser Wissen zu bereichern und unsere geistige Kraft zu stählen.»

Über den Mut

Man pflegt die Schildwachen doppelt zu stellen. Mit gutem Grund: denn die eine wird vor der andern ihre Angst verbergen wollen, und so verhalten sich am Ende alle beide tapfer.